

**Zeitschrift:** Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine

**Herausgeber:** Schweizerischer Burgenverein

**Band:** 42 (1969)

**Heft:** 3

**Register:** Unsere neuen Mitglieder

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Generalversammlung 1969 (Voranzeige)

Wir möchten unsere verehrten Mitglieder darauf hinweisen, daß die diesjährige Generalversammlung am Samstag, den 23. August, stattfindet. Sie wird diesmal in St. Gallen tagen und ist am folgenden Tag, Sonntag, den 24. August, verbunden mit einer «Fahrt ins Blaue». Die Leitung hat Christian Frutiger.

Wir bitten Sie heute schon, sich diese Daten reservieren zu wollen. Die ausführlichen Programme samt Anmeldekarte erscheinen in der folgenden Ausgabe der «Nachrichten».

*Red.*

## Burgenfahrt nach Südwürttemberg

Das in letzter Nummer des Blattes erschienene Programm zu dieser Auslandsreise hat einen außerordentlich guten Anklang gefunden. Bis Schluß der Anmeldefrist (11. April) hat die erfreuliche Zahl von über hundert Interessenten der Geschäftsstelle ihre Karte eingesandt.

Selbstverständlich läßt sich eine Fahrt mit so vielen Teilnehmern aus naheliegenden Gründen nicht bewerkstelligen (Besuche von Privatsitzen, Unterkünfte usw.), so daß sich die Leitung ausnahmsweise entschlossen hat, dasselbe Programm in Wiederholung durchzuführen. Wie gewohnt rekrutiert sich die Gesellschaft vom 3./7. Mai aus den (gemäß Poststempel) zuerst eingetroffenen Anmeldungen. Für die zweite Gruppe wird zurzeit die Wiederholungsfahrt mit **voraussichtlichem Datum vom 27. September bis 1. Oktober 1969** organisiert. Alle Angemeldeten erhalten eine detaillierte Orientierung direkt zugestellt.

*Red.*

## Unsere neuen Mitglieder

a) *Lebenslängliche Mitglieder:* keine

b) *Mitglieder mit alljährlicher Beitragsleistung:*

Herr Gregor Brunner, Meilen ZH

Herr Albin Engeler, Glasmaler, Andwil SG

Herr John R. Lademann, Zumikon ZH

## Untersuchungen mittelalterlicher Keramik

### Eine Buchbesprechung

Wir haben in dieser Zeitschrift schon verschiedentlich auf die Wichtigkeit von Kleinfunden bei archäologischen Untersuchungen an Burgen hingewiesen. Die Kleinfunde vermögen im Zusammenhang mit den Bauelementen die Erkenntnisse aus den schriftlichen Quellen, die praktisch, wegen der Spärlichkeit der Pergamente, nur beschränkt aussagefähig sind, maßgebend zu erweitern. Zu diesen Kleinfunden gehört insbesondere die Keramik, weil sie außerordentlich materialbeständig ist, gleichzeitig stets der modernen Entwicklung angepaßt wurde und deshalb nicht nur für die

Datierung, sondern für den ganzen kulturellen Bereich sehr große Bedeutung besitzt.

Uwe Lobbedey hat sich nun im Rahmen der Arbeiten zur Frühmittelalterforschung, einer Schriftenreihe des Instituts für Frühmittelalterforschung der Universität Münster (Westfalen), im 3. Band ein Denkmal gesetzt. Sein gestecktes Ziel und die Ausgangssituation umschreibt er folgendermaßen: «Gegenstand der Arbeit ist das Tongeschirr von der karolingischen Zeit bis zum Ausgang des Mittelalters, vorwiegend in dem Gebiet östlich der Vogesen, nördlich der Alpen. Nicht behandelt sind Fliesen und reliefgeschmückte Ofenkacheln, figürliche Tongefäße oder Bildhauerwerke in Ton.

Die mittelalterliche Keramik sei noch ungenügend bekannt, ihre Erforschung werde, da sie in keiner der Fachwissenschaften der Vorgeschichte, Geschichte und Kunstgeschichte ihren Platz habe, stiefmütterlich vernachlässigt. Diese einleitende Erklärung zielt als Topos seit etwa 30 Jahren viele Arbeiten zu diesem Thema. Um so auffallender ist es, daß eine vollständige Bibliographie der mittelalterlichen Keramik kaum weniger als tausend Titel umfassen dürfte und daß wesentliche Beiträge bereits im 19. Jahrhundert geleistet wurden (z. B. L. Hänselmann: ‚Die vergrabenen und eingemauerten Thongeschirre des Mittelalters‘, Westermanns Jahrbuch der Illustrierten Deutschen Monatshefte 41, 1876/77, S. 393–405 usw.). Aber die im einzelnen überaus vielfältigen und wichtigen Ergebnisse stehen durchaus unverbunden nebeneinander. Eine kritische Auseinandersetzung mit ihnen ist nur unter großen Schwierigkeiten möglich. Bloße Hypothesen und gesicherte Erkenntnisse, Vermutungen und Irrtümer sind so eng miteinander verknüpft, daß der Kern der Tatsachen nicht leicht freizulegen ist... Der Unterschied der vorliegenden Arbeit gegenüber den anderen besteht auch nicht darin, daß die eine oder die andere Form anders gewertet und datiert wird, sondern in dem für dieses Gebiet erstmaligen Versuch, einen Überblick über die Gesamtentwicklung in einem größeren Raum zu bieten und eine möglichst umfassende Gliederung des Materials nach historischen Gesichtspunkten zu entwerfen. Damit konnten keine abschließenden Erkenntnisse – etwa im Sinne eines Bestimmungsbuches – gegeben werden; allenfalls ein Rahmenwerk dafür konnte errichtet werden.»

Er fährt weiter: «Zweifellos eine wesentliche Aufgabe der mittelalterlichen Archäologie ist die Erforschung der Keramik. Es ist aber nicht sinnvoll, sie ausschließlich als Hilfsmittel zur chronologischen Einordnung von Befunden oder als Quelle für Aussagen über Volkstumsgrenzen, volkstümliche Sitten oder im Hinblick auf das Kunstgewerbe der Neuzeit zu erforschen, vielmehr muß zuerst die Geschichte der Keramik selbst, um ihrer selbst willen und in ihrer Eigenständigkeit erforscht werden. Dann erst lassen sich Aussagen über rein chronologische, volkskundliche oder kunstgeschichtliche Fragen gewinnen.»

Theoretisch hat der Verfasser ganz offensichtlich recht. Die Praxis zeigt aber, daß nur wenigen Wissenschaftlern diese Arbeitsmethode, die absolute Systematik in der breiten Basis möglich ist; nicht deshalb, weil sie die Arbeit nicht geistig bewältigen könnten. Den meisten fehlen einfach Zeit, Hilfskräfte und finanzielle Mittel, um ein solch ausgedehntes Werk zu einem vernünftigen Schluß zu bringen.

Lobbedey sagt selbst: «Angesichts der Forschungslage droht ein solches Unternehmen sich ins Uferlose